

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 106 (1980)

Heft: 48

Rubrik: Blick in die Schweiz : Ausgewogenheit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

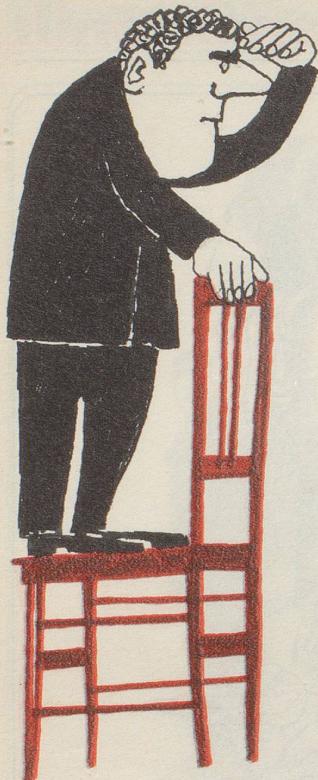
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Blick in die Schweiz

Bruno Knobel

Ausgewogenheit

Die Beweiskraft der Auslassung

Die jüngsten Verhandlungen im eidgenössischen Parlament über das Saisonier-Statut weckten Erinnerungen an die weit härteren, emotionsgeladenen Auseinandersetzungen um die Fremdarbeiter und die Ueberfremdung. Auf dem Höhepunkt einer damaligen Abstimmungskampagne geschah es, dass das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) ein Team in die Schweiz schickte zwecks Herstellung eines Filmes, der den bundesdeutschen Bürger darüber informieren sollte, was in der Schweiz im Kampf gegen die Ueberfremdung vor sich ging.

Besagtes Team begab sich in eine Schweizer Industriestadt, deren Bevölkerung einen besonders hohen Prozentsatz von Ausländern aufwies. Der deutsche Reporter wollte hier auch Szenen filmen, die zeigten, wie sehr in der Schweiz die Fremdarbeiter sozial benachteiligt waren. Er wollte also vor allem die «Ausländer-Ghettos» ins Bild bringen und fragte deshalb nach den «Ausländer-Slums». Dass es solche nicht gebe, wie ihm von verschiedener, durchaus glaubwürdiger Seite versichert wurde – das glaubte der Reporter nicht. Er wollte es nicht glauben, da er ja gerade auf der Existenz von Slums seinen Film aufzubauen geplant hatte.

Man riet ihm, an einem normalen Wohnhochhaus mit 60 Wohnungen die Namensschilder aus der Nähe zu filmen und zu zeigen, wie da typische Schweizer Namen mit italienischen und spanischen

und türkischen in wildem Ueber-, Unter- und Nebeneinander stünden, und man erklärte ihm, wenn etwas typisch sei, dann das. Gerade das sei u. a. Anlass zum «Ueberfremdungsproblem», nicht «Ausländer-Ghettos».

Als dann der Film am Fernsehen lief, staunten die Schweizer nicht schlecht darüber, dass es in besagter Stadt solche Ghettos eben doch gab: Gezeigt wurde ein primitives Ausländer-Viertel. Nur geographisch sehr versierte Schweizer vermochten zu erkennen, dass die Szene in der Innerschweiz um die Ausländerbaracken einer grossen Strassenbaustelle herum aufgenommen worden sein musste. Die Bilder waren durchaus echt gewesen, aber die damit bewiesene Aussage war falsch. Man hatte bewusst unterlassen, das zu zeigen, was man auch hätte zeigen müssen.

Weniger verschweigen

In den vergangenen Jahren war immer häufiger die Rede von der «Ausgewogenheit der Berichterstattung» – meist im Zusammenhang mit Radio und Fernsehen. Die verschiedensten Interessengruppen – verärgert über angeblich oder wirklich einseitige Berichte (über sie) – beklagten den Mangel an Ausgewogenheit. Aus Kreisen der Medienschaffenden hielt (und hält) man derartigen Klagen gern entgegen, solche Ausgewogenheit könne allenfalls angestrebt, nie aber erreicht werden. Viele Medienleute gingen und gehen sogar so weit, zu behaupten,

Ausgewogenheit sei gar nicht erwünscht und der Information nicht förderlich. Nur das «Engagement» des Reporters gewährleiste eine «echte Berichterstattung» und damit eine nachhaltige Informierung. Engagement aber könnte nie ausgewogen sein. Man dürfe nicht auf beiden Schultern Wasser tragen wollen. Ausgewogenheit bedeute, den Sowohl-als-auch-Standpunkt einnehmen, und wer das tue, der entschlage sich auf allzu bequeme Weise einer persönlichen Stellungnahme. «Ausgewogenheit der Berichterstattung» sei im Grunde nichts anderes als Ausdruck mangelnder Zivilcourage des Berichterstatters, Ausdruck der Angst, eine eigene Meinung zu vertreten ...

Man darf in guten Treuen anderer Meinung sein. Etwa der Meinung, Ausgewogenheit bedeute ja keineswegs Ausgewogenheit des Urteils über etwas, sondern dass man in einer Berichterstattung der betreffenden Sache gerecht zu werden suche. Das macht das vielgepriesene Engagement absolut nicht unmöglich. Im Gegenteil. Solches Engagement ist gefordert – nämlich für die Wahrheit. Nur: Die Wahrheit pflegt meist mehr als eine Seite zu haben: Erst alle Seiten einer Sache bilden die Wahrheit.

Dass Ausgewogenheit der Berichterstattung nicht möglich oder nicht wünschbar sei – daran zu zweifeln ist erlaubt. Solche Zweifel nährt schon der Sport-Reporter. Auch ein z. B. ganz und gar für den FC Basel engagierter (gebürtiger Basler) Reporter, der das Spiel «seines» Klubs gegen den FC Zürich reportiert, wird dabei nicht nur die guten Spielzüge seines Teams erwähnen, sondern auch seine Schwächen nennen müssen. Und es ist nicht nur Fairness, die ihn dazu zwingt, auch über die guten Spielzüge der Zürcher Bericht zu erstatten. Und über die Reaktion des Publikums. Und über das Verhalten des Schiedsrichters. Das Bild, das Geschehen, das der Reporter schildern muss, besteht aus vielen Elementen. Und würde er nicht alle berücksichtigen und erwähnen, wäre er bestimmt die längste Zeit Sportreporter gewesen.

Ausgewogenheit ist also nicht nur erwünscht, sondern auch möglich. Ausgewogenheit bedeutet schlicht: Möglichst nichts verschweigen; alle Seiten einer Sache erwähnen, auch wenn sie der vorgefassten eigenen Meinung des Berichterstatters nicht entsprechen.

Es tut der Ausgewogenheit sogar dann keinen Abbruch, wenn ein Berichterstatter seiner Enttäuschung oder seinem Erstaunen Ausdruck gibt darüber, dass das, was er (auch) sieht, nicht seiner Erwartung entspricht.

Wahrheit ist mühsam

Kürzlich brachte das Erste Deutsche Fernsehen (ARD) einen Beitrag zu den Zürcher Jugendunruhen.



Als Vertreter der nun doch wahrhaftig aus vielen Schichten stammenden verunsicherten Bürger trat einzig jener Rechts-aussen-Sonderling auf, der zur Bildung von Bürgerwehren aufrief. Ein Schweizer Intellektueller kam zu Wort, der behauptete, es seien nur ausgewählte Schau-fenster in Brüche gegangen, keine aber mit kulturellen Auslagen. Plündерungen wurden verschwiegen. Ueber die Bedin-gungen, welche die Stadt Wohngemein-schaften in Abbruchliegenschaften stellt,

wurde ausgiebig gesprochen, aber unter-schlagen, dass die «Mieter» keine Miete entrichten müssen ...

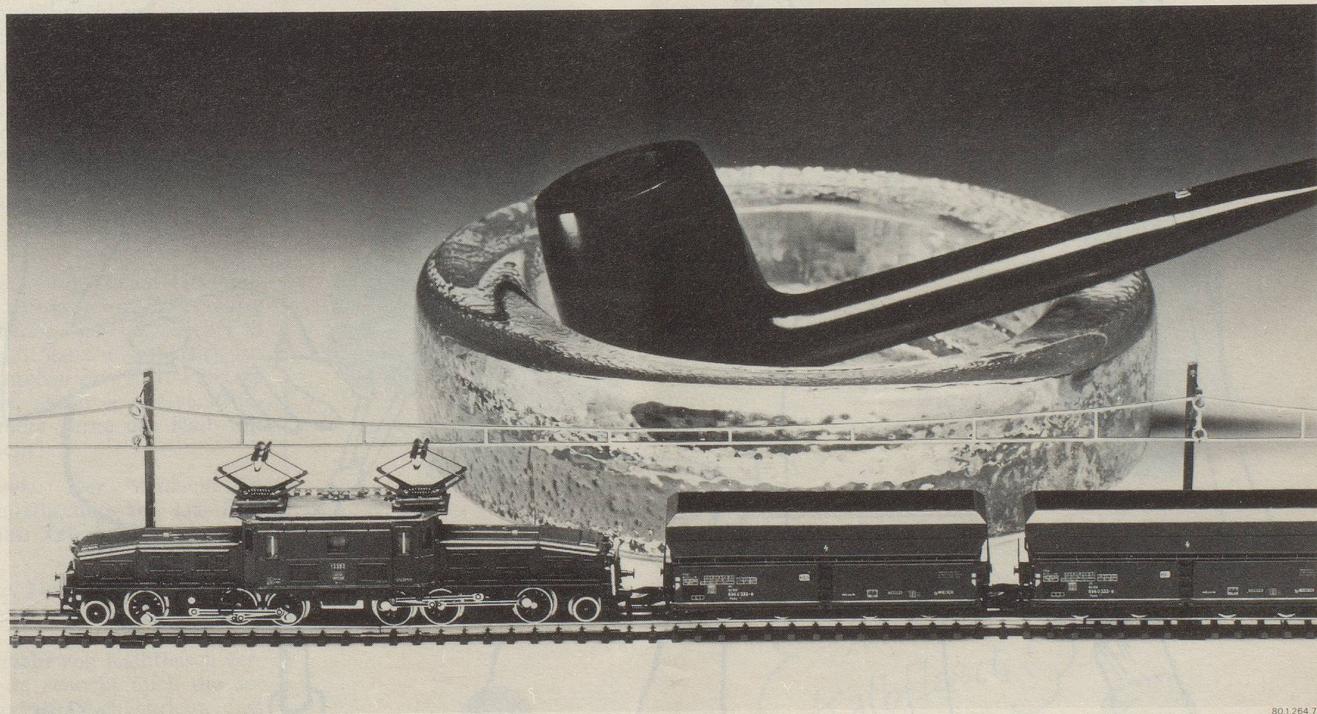
Bewusste Einseitigkeit; Unterschlagung allgemein bekannter Fakten; falsche Be-hauptungen ...

Der Genfer SP-Nationalrat Ziegler kam ausgiebig zum Reden. Er schilderte die Schweiz aus seiner, sattsam bekannten, einseitigen Sicht. Und aus diesem Blick-winkel erstattete das ARD seinen Bericht, verschweigend, was nicht in dieses (Zieg-

lersche) Bild passt; einseitig, dafür das um so mehr betonend, was die vorge-fasste Meinung zu bestätigen vermochte.

Ausgewogenheit wäre möglich gewe-sen. Aber Ausgewogenheit ist oft zuwenig attraktiv. Meist auch mühsam!

Den heute so modisch Alternativseligen sollte in Erinnerung gerufen werden, dass auch Engagement für die Wahrheit eine Alternative ist. Oder eine *echte* Alter-native, wie man in diesen Kreisen zu sagen pflegt.



80.1.264.7d

Männersache

Die Märklin mini-club, die kleinste elektrische Eisenbahn der Welt, fährt auf Schienen mit einer Spurweite von nur 6,5 Millimeter. Sie ist trotz ihrer Zierlichkeit eine ausgewach-sene, vollwertige und ausbau-

bare Modelleisenbahn mit sehr viel Zubehör. Originaltreu bis ins kleinste Detail. Und sie fährt wie eine Grosse! Stunden um Stunden, wenn's sein muss, und mit wirklich echter Oberleitungsfunktion.

Die Märklin mini-club – eine technische Spitzenleistung, die Männer immer wieder besonders fasziniert. Lassen Sie sich die mini-club zeigen und verlangen Sie den neuen Märklin-Katalog.

Ideal zum Schenken:
Die mini-club-Anfangs-packing ist der rich-tige Einstieg in ein wertvolles Hobby.



märklín mini-club
der Kluge fährt Märklin